

Ton als Ausdruck für fehlende Worte

Im Haus Aichele begleitet die Diplom-Kunsttherapeutin Andrea Brummack die jungen Bewohner

„Haus Aichele“ steht auf dem schlichten Hinweisschild. Es ist ein eher unscheinbares Gebäude. Die großen Bäume bieten Schutz vor neugierigen Blicken. Der Blick von der Terrasse ist dennoch einzigartig. Albtrauf und Hohenneufen ziehen den Betrachter in ihren Bann. Gute Rahmenbedingungen für die jungen Bewohner, die hier am Ortsrand von Beuren therapeutische Hilfe für ihre Persönlichkeitsentwicklung erhalten. Sie lernen, ihren Selbstwert zu erkennen und dadurch Selbstsicherheit zu gewinnen. Ziele, die ganz bestimmt auch im Sinne von Julie Aichele sind. Der Frau, die dieses Haus vor fast 100 Jahren bauen ließ.

„Ich wollte die Kinder nicht behandeln, nicht einmal erziehen. Ich wollte mit ihnen leben und ihnen jene Pflege des ganzen Menschen angedeihen lassen, die mir zur richtigen Entfaltung notwendig erschien“, so ihre Worte, die als ihr Vermächtnis die Arbeit der heutigen Therapeuten begleiten. Ein wichtiger Mosaikstein im Hilfeangebot für die Kinder im Haus Aichele ist die Arbeit von Diplom-Kunsttherapeutin Andrea Brummack. „Mit der Heimleitung und dem Team verbindet mich eine Arbeitsgemeinschaft in den Bereichen Lern- und Entwicklungsförderung, Jugendhilfe und Kinderschutz“, bringt die 47-Jährige ihr Engagement auf den Punkt. Seit 2008 hat die Diplom-Kunsttherapeutin, die in Nürtingen an der Hochschule für Kunsttherapie studiert hat, im Haus Aichele ihre



Diplom-Kunsttherapeutin Andrea Brummack

Fotos: privat

Therapieräume und seit 2011 wohnt sie auch im Haus. „Die Lage ist wunderschön“, bestätigt sie. Bei Spaziergängen über die angrenzenden Wiesen, durch Weinberge und den nahen Wald schöpft sie Kraft für die teilweise schwierige und belastende Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Das psychotherapeutische Kinderheim Haus Aichele ist eine Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung, die den jungen Menschen und deren Familien pädagogische und therapeutische Hilfe anbietet. Die Zielgruppe sind Mädchen und Jungen zwischen sechs und 16 Jahren. Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und psychogenen Störungen infolge von schlimmen Gewalterfahrungen oder auch Vernachlässigung in früher Kindheit. Die Holzkiste, so groß wie ein Backblech, gefüllt mit Ton,

steht im Zentrum der kunsttherapeutischen Arbeit. Die sinnliche Erfahrung mit dem Ton, das vorsichtige Berühren, Kneten, Drücken, mit Wasser befeuchten und Modellieren wird zum Ausdruck für Erlebnisse, die zu beschreiben die Worte fehlen. „Das Tonfeld hilft, wo Menschen ein Trauma nicht in Worte fassen können“, bringt Andrea Brummack den therapeutischen Ansatz auf den Punkt.

Nicht nur bei der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen aus dem Haus Aichele, sondern auch darüber hinaus hilft die Diplom-Kunsttherapeutin in ihrer Praxis Menschen, die auf unterschiedliche Weise seelisch verletzt worden sind. Zu ihren Klienten zählen auch erwachsene Vergewaltigungsopfer.

Durch die Arbeit mit dem Tonfeld unterstützt Andrea Brummack die jungen Heimbewohner darin, sich zu einer stabilen, starken und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Die Kinder und Jugendlichen kommen in der Mehrzahl aus der Region Stuttgart. Ihr Aufenthalt wird über das Kinder- und Jugendhilfegesetz finanziert. Im stationären Bereich werden Entwicklungsdefizite sowie neurotische und psychosomatische Störungen behandelt. Parallel arbeiten die Eltern im ambulanten Bereich mit der Unterstützung durch Familientherapie und Fachdienst intensiv an ihrer Lebenssituation. Gemeinsames Ziel ist, dass die Kinder und Jugendlichen spätestens nach zwei Jahren wieder in die Familie zurück können. Die Arbeit mit dem Tonfeld ist eine sogenannte „individuelle Zusatzleistung“, die von den zuständigen Landratsämtern als Teil des Hilfeplans extra genehmigt werden muss.

Der kunsttherapeutische Ansatz ist wissenschaftlich fundiert. Die Arbeit mit dem Tonfeld, so Andrea Brummack, sei auch für sehr kleine Kinder eine wirksame Therapiemöglichkeit, um frühe Defizite, auf denen ein kleiner Mensch hängen geblieben ist, auszugleichen. „Über den Tastsinn, die Tiefensensibilität und den Gleichgewichtssinn können elementare Beziehungs- und Entwicklungsbedürfnisse in jedem Lebensalter gestillt werden.“

Andrea Brummack sieht ihre Stärke darin, seelische Verletzungen zu lösen und (neue) Entwicklung zu ermöglichen. „Was im Greifen und Begrei-

fen im Ton handfest erfahren wird, kommt auf das Körper- und Selbstbild zurück und stärkt die ganze Person in ihrer Vitalität.“ Herbeireden, so die Therapeutin, lasse sich vieles. Ob es allerdings vital gefüllt werde oder sich nur als heiße Luft und Leere erweise, zeige sich erst im Alltag. „Die Brüchigkeit von Beziehungsstrukturen, Schutz, Sicherheit und Freiheit folgen im Verlauf aufeinander.“ Und je mehr Schutz ein Mensch als Kind erfahre, desto tragender werde sein erwachsenes Leben in Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit. „Was wir hier anlegen oder nachholen, über die Basissinne, über Freude

oder Lernlust, wird fest und nachhaltig verankert.“ Zusammen mit anderen Therapeuten hat Andrea Brummack 2008 in Nürtingen den Verein Flux gegründet. Er ist vor allem in der Region Mittlerer Neckar aktiv. Mit der Flux-Schülerförderung hat der Verein ein Konzept entwickelt, das benachteiligten Kindern die Chance eröffnet, mit sich und ihrem sozialen Umfeld konfliktfreier, ausgeglichener und konstruktiver umzugehen. Für ein Projekt mit Schülern der Nürtinger Theodor-Eisenlohr-Schule erhielt der Verein Flux 2011 den Ehrenamtspreis „Starke Helfer“. Anneliese Lieb



Die sinnliche Erfahrung mit dem Ton stärkt die Kinder.